



Leseprobe aus Völschow und Gahleitner, Menschenhandel
und Zwangsprostitution, ISBN 978-3-7799-3817-0
© 2021 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3817-0](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3817-0)

Inhalt

- 1 Prävention und Intervention von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung – Einführung in einen multidisziplinären Beitrag 7
Yvette Völschow, Silke Birgitta Gahleitner
- 2 Begriffliche Annäherung – Sexuelle Ausbeutung und Zwangsprostitution 20
Isabelle Brantl, Lena Vogeler
- 3 Menschenhandel und Zwangsprostitution – Rechtliche Entwicklung im (inter)nationalen Kontext und Rechtslage in Deutschland 30
Rita Haverkamp, Lena Vogeler
- 4 Menschenhandel im Kontext von Prostitution – Sozioökonomische und gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen in Herkunfts- und Zielländern 45
Christiane Howe
- 5 Lagebeschreibung – Erkenntnisse aus dem polizeilichen Hellfeld zur Situation von Menschenhandel in Form von Zwangsprostitution in Deutschland und Österreich 67
Mascha Körner, Edith Huber
- 6 Sicherheitsempfinden in Rotlichtvierteln – Subjektive Wahrnehmungen von AnwohnerInnen 85
Yvette Völschow, Wiebke Janßen, Zara Marlene Gadzala
- 7 Die TäterInnen des Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung – Merkmale, Tatstrategien und Strafverfolgung 104
Bettina Zietlow, Dirk Baier
- 8 Betroffene von Menschenhandel – Einblicke in die Situation anhand ausgewählter Fallbeispiele 122
Silke Birgitta Gahleitner, Roshan Heiler, Katharina Gerlich, Martha Schneider, Heidemarie Hinterwallner

9	Behördliche AkteurInnen im Deliktsbereich Menschenhandel/ Zwangsprostitution – Vorbehalte und Ansätze der Sensibilisierung	132
	<i>Mascha Körner, Matthias Radtke, Yvette Völschow</i>	
10	Herausforderungen beim Beziehungs- und Vertrauensaufbau mit traumatisierten Betroffenen aus Sicht der Sozialen Arbeit	150
	<i>Silke Birgitta Gahleitner, Roshan Heiler, Martha Schneider, Katharina Gerlich, Heidemarie Hinterwallner</i>	
11	Spezialisierte Unterstützungsmöglichkeiten durch Fachberatungsstellen	160
	<i>Imke Sundermann, Nina Oelkers, Kim-Patrick Sabla-Dimitrov</i>	
12	Kooperationen in der Präventions- und Interventionsarbeit bei Menschenhandel im Kontext von sexueller Ausbeutung und Zwangsprostitution – Implikationen für die Praxis	173
	<i>Yvette Völschow, Silke Birgitta Gahleitner</i>	
	Autorinnen und Autoren	185

1 Prävention und Intervention von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung – Einführung in einen multidisziplinären Beitrag

Yvette Völschow, Silke Birgitta Gahleitner

Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung bzw. Zwangsprostitution (MH/S/ZP) scheint – mit Blick auf polizeilich registrierte Straftaten – zwar einen zunehmenden, aber vergleichsweise überschaubaren Deliktsbereich zu bilden. Das Dunkelfeld dieses – für die Opfer in der Regel mit immenser psychischer und physischer Gewalt einhergehende – Straftat ist dabei jedoch hochgradig intransparent (vgl. u. a. BKA, 2015, 2017a, b, 2018–2020; Rabe & Tanis, 2013; UNODC, 2014).

Die Vereinten Nationen haben mit dem »Global report on trafficking in persons« (UNODC, 2009) bereits 2010 – und damit mehr als 120 Jahre nach dem offiziellen Ende der weltweiten Sklaverei – einen globalen Aktionsplan zur Bekämpfung des Menschenhandels implementiert (vgl. auch UNODC, 2012, 2014, 2016, 2018), der durch die Europäische Union (EU) mit einer Reihe von Beschlüssen untermauert und über unterschiedliche Maßnahmen in die Mitgliedstaaten weitergetragen wurde. Dennoch ist MH/S/ZP als Form moderner Sklaverei (vgl. Goodey, 2008, S. 422) nach wie vor ein welt- bzw. europaweites Problem. Trotz entsprechend eindeutig positionierter Rechtssysteme und der Bereitschaft zu nationalen wie internationalen Hilfsprogrammen kann bisher kein zufriedenstellender Erfolg konstatiert werden.

Das trifft auch auf die im vorliegenden Band besonders auf Deutschland und Österreich fokussierten Gegebenheiten zu (vgl. u. a. den österreichischen Nationalen Aktionsplan zur Bekämpfung des Menschenhandels: TF-MH, 2009, 2012, 2015, 2018; das deutsche Bundeslagebild Menschenhandel des Bundeskriminalamts: BKA, 2013–2015, 2017a, b, 2018–2020; sowie zusammenfassend Gahleitner et al., 2018). Neben Tatstrukturen, die nicht selten der sogenannten organisierten Kriminalität zugerechnet werden, wird dies unter anderem auf unzureichend ausgebildete Wahrnehmungs- und Unterstützungssysteme zurückgeführt, die nicht nur die ökonomisch bedingte Abhängigkeit der Opfer von ihren – in der Regel männlichen – Zuhältern, sondern auch die komplizierten emotionalen, in der Regel gewaltbelasteten Verstrickungen und Bindungen an Personen aus dem Milieu zu sehr außer Acht lassen (vgl. Gahleitner et al., 2018; Helfferich, Kavemann & Rabe, 2010; GRETA, 2015; Gahleitner et al., 2017).

Der vorliegende Band widmet sich dem Themenfeld mit einer institutions- und disziplinübergreifenden Herangehensweise und möchte damit einen interdisziplinären Beitrag zur Prävention und Intervention bei MH/S/ZP leisten. Mittels unterschiedlicher fachlicher Perspektiven und eines im weiteren Verlauf skizzierten integrativen *theoretischen Rahmenmodells*, in das sich soziologische, psychologische, juristische, (sozial)pädagogische und sozialräumliche Befunde integrieren lassen, soll dem Anspruch Rechnung getragen werden, die mit dem Feld verbundene Komplexität zu repräsentieren.

Hinführend wird in dieser Einleitung das dem Buch zugrundeliegende Verständnis von Prävention und Intervention beleuchtet und mithilfe einer allgemeinen Präventionsmatrix eine spezifizierte für MH/S/ZP abgeleitet. Anschließend wird der Aufbau des Buchs vorgestellt.¹

Prävention und Intervention als übergreifendes Modell

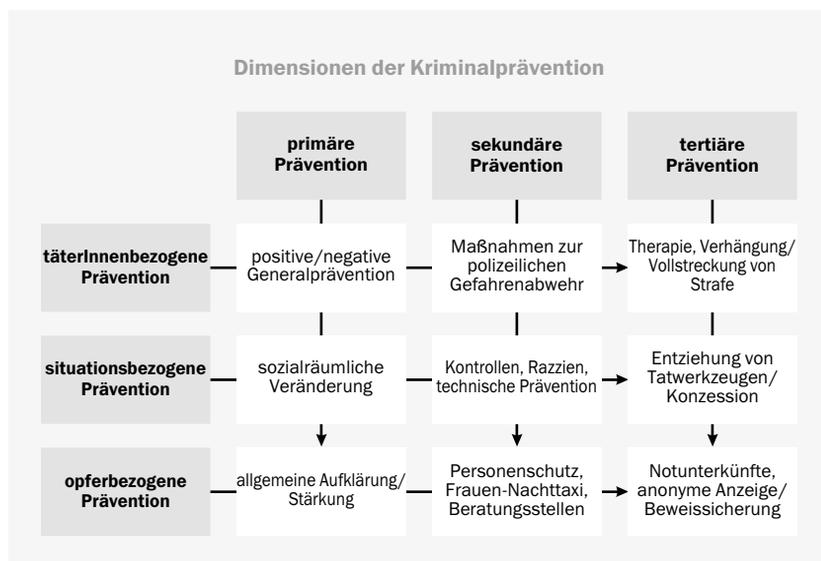
Bezogen auf die Definition von Prävention und Intervention ist den AutorInnen die Differenzierungsproblematik zwischen beiden bewusst. Quasi im Minimalkonsens wird der Annahme gefolgt, dass jede Intervention aufgrund ihres wertevermittelnden Abschreckungs- bzw. Vorbildcharakters auch präventiven Charakter hat und es für Prävention immer Interventionen bedarf.

Eine geeignete theoretische Grundlage, die die Integration multidisziplinärer Herangehensweisen in der *Prävention* von Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung bzw. Zwangsprostitution (MH/S/ZP) veranschaulicht, verspricht dabei bereits das von Brantingham und Faust (1976, S. 288 ff.) generell für Prävention aufgestellte, von Kube (1986, S. 10 ff.) für den deutschsprachigen Raum systematisch aufbereitete und schließlich von Meier (2007, S. 274 ff.) weiter ausdifferenzierte Modell der *Dimensionen der Kriminalprävention*. Während Kube (1986, S. 9) unter anderem in Anlehnung an Brandtstädter (1982, S. 25 ff.) vor allem die im weiteren Verlauf noch erläuterte

1 Der vorliegende Herausgabeband geht aus dem deutsch-österreichischen Forschungsprojekt *Prävention und Intervention bei Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung (PrIMsA)* hervor, dessen Ziel es war, mittels einer multidisziplinären Herangehensweise Prävention und Intervention im Kontext von Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung bzw. Zwangsprostitution zu beleuchten. Das Projekt wurde von 2013 bis 2018 im Rahmen der Förderrichtlinie »Zivile Sicherheit – Schutz vor organisierter Kriminalität« auf deutscher Seite vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und auf österreichischer Seite im Sicherheitsforschung-Förderprogramm »KIRAS« des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) gefördert. In unterschiedlichen Projektarbeitspaketen wurden Erkenntnisse generiert, die präventive wie auch intervenierende Ansätze im Kontext von Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung fokussieren.

Unterteilung in primäre, sekundäre und tertiäre Prävention fokussiert, ergänzt Meier (2007, S. 276) diese Dimensionen um die Aspekte TäterInnen, Opfer und Situationen. Mit dieser erweiterten Perspektive bezieht er sich auf die Typologien von Dijk und Waard (1991, S. 484 ff.), die zu einer vorerst ausschließlich täterInnenbezogenen Kriminalprävention die Notwendigkeit des Einbezugs einer opfer- und situationsbezogenen Perspektive formulierten. Daraus ergibt sich eine Matrix (vgl. Abb. 1) mit entsprechend idealtypischen differenzierten Dimensionen und Beispielen, die nicht immer trennscharf voneinander abgrenzbar sind. Nach einer kurzen inhaltlichen Erläuterung der Modellgrundlage werden diese mit Blick auf Prä- und Intervention im Zusammenhang mit MH/S/ZP entsprechend adaptiert bzw. modifiziert.

Abbildung 1: Dimensionen der Kriminalprävention



Quelle: eigene Darstellung nach Meier, 2007, S. 276; Schneider, 1993, S. 323 ff.

TäterInnenbezogene Prävention

Auf der täterInnenbezogenen Ebene betrachtet umfasst *primäre Prävention* also beispielsweise Elemente der positiven und negativen Generalprävention. Unter *positiver* Generalprävention werden hier weit angelegte Aufklärungskampagnen bzw. Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Anti-Drogen-Kampagnen) und generelle Kontrollmaßnahmen (z. B. Altersbeschränkungen bei Gewaltspielen) verstanden, die sich zum einen unabhängig von spezifischen Risikofaktoren an die allgemeine Bevölkerung und zum anderen themenspezifisch an eine weit gefasste

Zielgruppen (z. B. Männer, SeniorInnen, Jugendliche) wenden (vgl. Schneider, 1993, S. 323; Meier, 2007, S. 275 f.). *Negative* Generalprävention umfasst neben Kontrollmaßnahmen die Androhung von Strafe gegenüber potenziellen StraftäterInnen durch das Justizsystem, insbesondere das Strafrecht (vgl. Schneider, 1993, S. 324; Meier, 2007, S. 275). Mit der entsprechenden juristischen Analyse widmen sich in diesem Band *Rita Haverkamp* und *Lena Vogeler* unter anderem strafrechtlich relevanten nationalen wie internationalen Regelungen und Konventionen, im Anschluss an grundlegende Begriffsbestimmungen von *Isabelle Brantl* und *Lena Vogeler*.

Die Grenze von der primären zur *sekundären* täterInnenbezogenen Prävention ist fließend. Letztere richtet sich jedoch, anders als die primäre Prävention, nicht an die Bevölkerung allgemein, sondern an bereits identifizierte und damit eingegrenzte Risikogruppen bezüglich potenzieller TäterInnen, die andererseits zugleich auch Opfer (z. B. einer Sucht) sein können. Über spezifische Gefährdungslagen, die zum Beispiel durch Kontrollen, Razzien, das heißt Maßnahmen der polizeilichen Gefahrenabwehr, aber auch durch Beratungen vor Ort (z. B. Suchtberatungsstellen) (vgl. Schneider, 1993, S. 324; Meier, 2007, S. 275) in den Blick genommen werden. In mehreren Beiträgen im vorliegenden Band wird daher neben der psychosozialen Arbeit zum Beispiel von Fachberatungsstellen und (ordnungs)behördlichem Verwaltungshandeln auch die Perspektive der Polizei einbezogen. Die dem Buch zugrundeliegenden Projektpartnerschaften mit dem deutschen und dem österreichischen BKA sowie mit der Polizeidirektion Hannover seien hier hervorgehoben und finden sich direkt und indirekt beispielsweise in den Aufsätzen von *Mascha Körner*, *Matthias Radtke* und *Yvette Völschow* sowie *Mascha Körner* und *Edith Huber* wieder. Wenn es nämlich darum geht, die entsprechenden Maßnahmen im Zusammenhang mit potenziellen Gefahrenlagen im Kontext von Menschenhandel zu fokussieren, bekommt neben sozialarbeiterischer auch die polizeiliche Präventionsarbeit einen Platz, zum Beispiel die Präsenz im Milieu selbst, durch polizeiliche Beobachtungen, Gespräche und Aufklärung, die die Schnittstellen zur Arbeit von StreetworkerInnen markieren.

Die dritte Dimension auf dieser täterInnenbezogenen Wirkungsebene, die auch *Bettina Zietlow* und *Dirk Baier* in diesem Band thematisieren, wird als *tertiäre Prävention* bezeichnet. Hier liegt der Fokus auf bereits identifizierten StraftäterInnen (vgl. Meier, 2007, S. 275). So wird durch die Verhängung und Vollstreckung von Strafen in den entsprechenden Deliktsbereichen, aber auch durch Zeugenschutzprogramme der Versuch unternommen, weiteren Straftaten vorzubeugen (vgl. ebd.).

Neben der ursprünglich nur täterInnenbezogenen Wirkungsebene umfasst das vorliegende Präventionsmodell in Anlehnung an Dijk und Waard (1991, S. 484 ff.) auch die Perspektive einer situations- und opferbezogenen

Kriminalprävention, die sich ebenfalls entsprechend den Dimensionen in primäre, sekundäre und tertiäre Prävention ausdifferenziert.

Situationsbezogene Prävention

Primäre situationsbezogene Prävention, wie von *Christiane Howe* soziologisch ausgerichtet und mit Blick auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen der MH/S/ZP-Betroffenen in deren ursprünglichen Herkunftsländern (u. a. Armut, eingeschränkte berufliche Perspektive) und in den Zielländern betrachtet, richtet den Blick auf strukturelle Gegebenheiten mit dem Ziel, durch strukturelle Maßnahmen (Selbst-)Regulierungen zu aktivieren. Hierzu zählen zum Beispiel Schulinterventionskampagnen, Einflüsse durch Stadtplanung, Bauplanung und die Verbesserung des Lebensgefühls (vgl. Meier, 2007, S. 276; Schneider, 1993, S. 326f.). Letztere wird aufgegriffen im Beitrag von *Yvette Völschow*, *Wiebke Janßen* und *Zara Marlene Gadzala*, der seine Daten insbesondere aus BürgerInnenbefragungen in ausgewählten Quartieren bezieht.

Kontextbezogene Maßnahmen, die bereits vor dem Hintergrund potenzieller Risikofaktoren initiiert werden, lassen sich unter *sekundärer* situationsbezogener Prävention fassen. Hierunter fallen beispielsweise die Kameraüberwachungen an öffentlichen Orten, die Gestaltung des öffentlichen Raums (z. B. helle einsehbare Hauseingänge und Unterführungen), technische Prävention durch Alarmanlagen oder auch private Wachdienste (vgl. Meier, 2007, S. 276). Im vorliegenden Band fokussieren *Yvette Völschow*, *Wiebke Janßen* und *Zara Marlene Gadzala* anhand entsprechend thematisierter BürgerInnenbefragung sogenannte *Rotlichtviertel*, also von Prostitution betroffene Quartiere, hinsichtlich der Wahrnehmungen der dortigen AnwohnerInnen und entsprechend situationsbezogener Präventionsmaßnahmen. Die Beiträge von *Mascha Körner* und *Edith Huber* wie auch von *Imke Sundermann*, *Nina Oelkers* und *Kim-Patrick Sabla-Dimitrov* sowie von *Silke Birgitta Gahleitner*, *Roshan Heiler*, *Katharina Gerlich*, *Martha Schneider* und *Heidemarie Hinterwallner* thematisieren dabei auch das Arbeitsfeld und die Arbeitsbedingungen der Frauen.

Als dritte Dimension formiert sich die *tertiäre* situationsbezogene Prävention, unter der Meier (2007, S. 276) zum Beispiel die Entziehung der Tatwerkzeuge oder der Konzession fasst. Präventive Ansatzpunkte zur Bekämpfung von MH/S/ZP werden auf dieser Wirkungsebene zum Beispiel bei *Rita Haverkamp* und *Lena Vogeler* sowie bei *Mascha Körner* und *Edith Huber* in diesem Band diskutiert, wenn es um die Einziehung von Geldern oder die gewerberechtlichen Regelungen für bordellartige Betriebe und damit zusammenhängenden Handlungsmöglichkeiten von Polizei und Justiz geht.

Opferbezogene Prävention

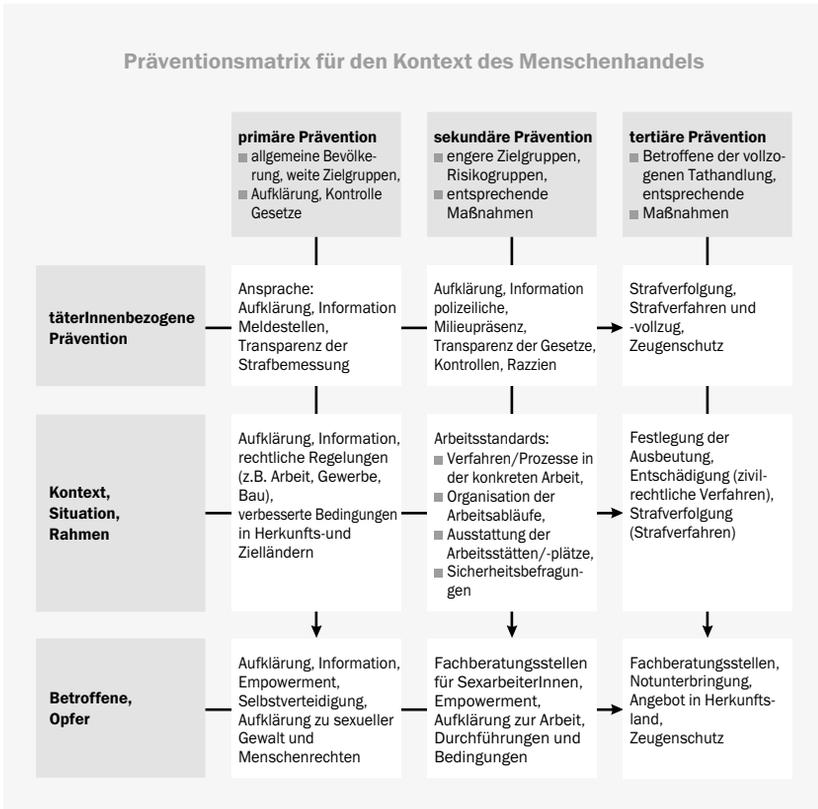
Neben Präventionsmaßnahmen, die bei potenziellen TäterInnen ansetzen oder Umwelt bzw. Kontext in den Blick nehmen, entsteht in der Kriminalprävention eine weitere Wirkungsebene (in Anlehnung an die von Cohen & Felson, 1979, formulierte Routine-Activity-Theory und den damit verbundenen Perspektivwechsel in der Viktimologie), die Ansatzpunkte bezüglich potenzieller Opfer fokussiert (vgl. Dijk & Waard, 1991, S. 484 f.). Wie bei der täterInnen- und der situationsbezogenen Prävention richtet sich die *primäre* opferbezogene Prävention an die allgemeine oder an weite Teile der Bevölkerung, ohne eine spezifisch eingegrenzte Gruppe im Hinblick auf eine mögliche Opferwerdung anzusprechen. Auch hier setzt der Beitrag von *Christiane Howe* an. Entsprechende Maßnahmen können beispielsweise Aufklärungskampagnen oder auch Selbstverteidigungskurse sein (vgl. Schneider, 1993, S. 323 ff.; Meier, 2007, S. 274 ff.).

Sekundäre opferbezogene Prävention fokussiert potenzielle vulnerable Gruppen mit Blick auf eine mögliche Opferwerdung und umfasst Maßnahmen wie Frauen-Nachttaxis, Club-Abholdienste oder auch Personenschutz für besonders gefährdete Personen (vgl. Meier, 2007, S. 276). Im vorliegenden Zwangsprostitutionskontext richten sich Präventionsangebote dieser Dimension vor allem an Personen, die die Prostitution ausüben. Geeignete Präventionsmaßnahmen könnten in diesem Bereich daher zum Beispiel Beratungseinrichtungen für Prostituierte oder auch spezifische Ansprechpersonen aus dem polizeilichen oder gesundheitlichen Bereich sein, die durch regelmäßige Präsenz im Milieu für potenzielle Opfer erreichbar sind.

Als letztes Element der Präventionsmatrix ergibt sich die *tertiäre* opferbezogene Prävention. Hierunter werden Maßnahmen bezüglich Personen erfasst, die bereits Opfer geworden sind (vgl. hierzu die Beiträge von *Silke Birgitta Gahleitner*, *Roshan Heiler*, *Katharina Gerlich*, *Martha Schneider* und *Heidemarie Hinterwallner*, von *Silke Birgitta Gahleitner*, *Roshan Heiler*, *Martha Schneider*, *Katharina Gerlich* und *Heidemarie Hinterwallner*, von *Imke Sundermann*, *Nina Oelkers* und *Kim-Patrick Sabla-Dimitrov* sowie von *Yvette Völschow* und *Silke Birgitta Gahleitner*). Der Übergang zur opferbezogenen Intervention ist auch an dieser Stelle schleichend. Beispiele hierfür sind der Notruf für vergewaltigte Frauen oder Frauenhäuser (vgl. Meier, 2007, S. 276). Neben dem in unterschiedlichen Beiträgen thematisierten Unterstützungs- und Beratungsangebot der speziell für Opfer von Menschenhandel ausgerichteten Fachberatungsstellen (FBS) werden auch die Möglichkeiten von Notunterbringung oder weiterführende Angebote in den Herkunftsländern relevant.

Bezogen auf die im Projekt angestrebten Präventionen und Interventionen ergibt sich aus den zuvor ausgeführten Dimensionen und Aspekten eine Reihe von Modifikationen der ursprünglichen Präventionsmatrix (vgl. Abb. 2).

Abbildung 2: Präventionsmatrix für den Kontext des Menschenhandels zum Zweck sexueller Ausbeutung bzw. der Zwangsprostitution



Quelle: eigene Darstellung nach Meier, 2007, S. 276; Schneider, 1993, S. 323 ff.

Aufbau des Herausgabebandes

Im Folgenden sollen die Artikel des Buches kurz vorgestellt werden, die mit ihren unterschiedlichen Fokussierungen auf verschiedene Disziplinen und Aspekte zu Prävention und Intervention von MH/S/ZP einen Einstieg in die Thematik, aber auch einen Blick in aktuelle Befunde darstellen möchten. Dabei ist anzumerken, dass das Thema sehr kontrovers diskutiert wird. Die markantesten Differenzen machen sich in der Einstellung zur Prostitution an sich bemerkbar, in der Spannweite der daraus folgenden Betrachtung von Prostituierten zwischen generellem Opfer aufgrund dieser Tätigkeit und der (z. B. durch die in Deutschland und Österreich erfolgte Legalisierung von Prostitutionsausübung als Beruf gefestigten) Auffassung, dass es sich um eine normale Berufstätigkeit handelt (vgl. u. a. Völschow, Körner & Janßen, i. E.).

Die Beiträge dieses Bandes orientieren sich für die Definition von MH/S/ZP und von Betroffenen an der aktuellen juristischen Perspektive. Die unterschiedlichen Termini werden zur Orientierung bezüglich der entsprechenden Diskurse im Beitrag »Begriffliche Annäherung – Sexuelle Ausbeutung und Zwangsprostitution« von *Isabelle Brantl* und *Lena Vogeler* thematisiert, denn in der Forschung zu sexueller Ausbeutung, Prostitution und Zwangsprostitution ist man mit vielen scheinbar eindeutig verwendbaren Begriffen konfrontiert, die allerdings je nach soziopolitischem und disziplinärem Kontext der Verwendung und der Forschenden uneindeutig sein können. Eine klare Kommunikation von Forschungsergebnissen wird erschwert, wenn die verwendeten Bezeichnungen nicht in ihrer Verwendung erläutert werden bzw. LeserInnen sich nicht über die unterschiedliche Positionierung von bestimmten Begriffen in politischen Diskursen bewusst sind. Daher nähert sich der Beitrag dem Begriff über den für die Rahmung von Menschenhandel zentralen Terminus Ausbeutung im Sinne einer Sammlung diverser Begriffsebenen. Diesen werden die unterschiedlichen Zugänge zur Prostitutionsforschung, die ebenfalls durch verwendete Begrifflichkeiten identifiziert werden können, zugeordnet. Dafür wird die Bedeutung des Begriffs Ausbeutung aus historischer Sicht beleuchtet und auf das Verständnis von sexueller Ausbeutung im Kontext des Menschenhandels eingegangen, schließlich werden sich zum Teil diametral gegenüberstehende Ansätze in der Prostitutionsforschung und ihre jeweiligen Terminologien vorgestellt.

Im Anschluss widmen sich *Rita Haverkamp* und *Lena Vogeler* mit dem Thema »Menschenhandel und Zwangsprostitution – Rechtliche Entwicklung im (inter)nationalen Kontext und Rechtslage in Deutschland« der juristischen Perspektive. Der Beitrag verschafft einen Überblick über die rechtlichen Grundlagen zum Phänomenbereich Menschenhandel und Zwangsprostitution. Neben einer völker- und europarechtlichen Betrachtung werden strafrechtliche Bestimmungen und Regelungen zum Opferschutz vorgestellt.

Die juristische Perspektive ebenfalls berücksichtigend, geht *Christiane Howe* unter dem Titel »Menschenhandel im Kontext von Prostitution – Sozioökonomische und gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen in Herkunfts- und Zielländern« mit soziologischer Perspektive konkreter auf die Situationen der potenziellen Opfer aus anderen Ländern ein und betrachtet die Situation im sogenannten Zielland sowie in ausgewählten Herkunftsländern. Dafür thematisiert sie Menschenhandel im Kontext von Prostitution im Spannungsfeld von Arbeitssuche und -angebot. Den hierfür skizzierten Rahmenbedingungen in den Herkunftsländern folgt die Darstellung der entsprechenden Bedingungen über rechtliche Grundlagen im Zielland Deutschland.

Mascha Körner und *Edith Huber* beleuchten daraufhin in ihrem Beitrag »Lagebeschreibung – Erkenntnisse aus dem polizeilichen Hellfeld zur Situation von Menschenhandel in Form von Zwangsprostitution in Deutschland und

Österreich« diesbezügliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Länder. Die Autorinnen geben hierfür Einblick in die Entwicklung polizeilich registrierter Fälle und stellen Zahlen zu Ermittlungsverfahren, Tatverdächtigen und Opfern aus Österreich und Deutschland der vergangenen Jahre vor und bewerten diese auch. Dabei wird einbezogen, inwiefern sich Schwerpunktsetzungen in der polizeilichen Arbeit und auch gesetzliche Vorschriften auf die Strafverfolgung und damit auf die Hellfelddaten auswirken können, ohne dabei das vermutete hohe Dunkelfeld zu vernachlässigen. Praxisnah skizziert werden abschließend – durch gezielte inhaltliche Vertiefungen zu Anwerbungsformen und Zwangsdynamiken – polizeiliche Zugangsoptionen, die den Fortschritt bei der Bekämpfung des komplexen Phänomens forcieren.

Auf »Sicherheitsempfinden in Rotlichtvierteln – Subjektive Wahrnehmungen von AnwohnerInnen« und damit auf sozialräumliche Wahrnehmungen im Zusammenhang mit von Prostitution verstärkt betroffenen Stadtquartieren gehen *Yvette Völschow*, *Wiebke Janßen* und *Zara-Marlene Gadzala* ein. Die diesem Artikel zugrundeliegende Bevölkerungsbefragung geht davon aus, dass AnwohnerInnen nicht selten Schlüsselrollen zum Beispiel bei der Verabschiedung lokaler Initiativen gegen Prostitution bekleiden, ihre Wahrnehmungen bisher jedoch kaum erhoben wurden. Zentrale Ergebnisse der in ausgewählten Rotlicht- und Kontrollvierteln von acht Großstädten Deutschlands durchgeführten Studie werden vorgestellt und zugleich auf einer Metaebene die Herausforderungen einer Erhebung zu einem derartig sensiblen Thema beleuchtet.

Bettina Zietlow und *Dirk Baier* setzen mit »Die TäterInnen des Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung – Merkmale, Tatstrategien und Strafverfolgung« den Fokus auf die TäterInnen des Delikts Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung/Zwangsprostitution, über die – bei aller Diskussion über das Delikt selbst im Zuge der Änderung der Strafrechtsnormen in Deutschland – nur wenig bekannt ist. Durch ExpertInneninterviews, die Analyse von mehr als 500 Straftakten und die Befragung von Prostitutionskunden wird Auskunft über Strategien der TäterInnen, die Hauptprobleme der Strafverfolgung sowie mögliche Lösungsvorschläge und Präventionsmaßnahmen gegeben.

Mit ihrem Beitrag »Betroffene von Menschenhandel – Einblicke in die Situation anhand ausgewählter Fallbeispiele« beziehen sich *Silke Birgitta Gahleitner*, *Roshan Heiler*, *Katharina Gerlich*, *Martha Schneider* und *Heidemarie Hinterwallner* besonders darauf, dass Menschenhandel zum Zweck der Zwangsprostitution häufig unsichtbar bleibt und sich am Rande der Gesellschaft abspielt. Trotz verschiedener Bestrebungen können nur wenige Frauen präventiv wie interventiv erreicht werden. Ausdrücklich adressatInnenorientierte Forschung hat bisher noch zu wenig stattgefunden. Aus diesen Überlegungen heraus wurden im empirischen Vorgehen der hier vorgestellten Studie neben einer Befragung von BeraterInnen als FeldexpertInnen auch Erfahrungen betroffener

Frauen selbst erhoben und ausgewertet. Aus den Ergebnissen ließen sich Aufmerksamkeitslinien entwickeln, die für psychosoziale wie polizeiliche Arbeit hilfreich sein können.

Mascha Körner, Matthias Radtke und Yvette Völschow erörtern danach unter dem Titel »Behördliche AkteurInnen im Deliktsbereich Menschenhandel/Zwangsprostitution – Vorbehalte und Ansätze der Sensibilisierung«, wie die ohnehin potenziell emotional belastende Situation zwischen Polizei und Opfern von Zwangsprostitution zusätzlich durch beidseitige Vorbehalte, die nicht selten auf vorherige Erfahrungen oder auch durch Dritte vermittelte Informationen zurückgehen, irritiert werden kann. Wie sich eine vorbehaltsbelastete Situation praktisch darstellen könnte, welche Ursachen ihr zugrunde liegen und wie diese letztlich überwunden werden könnten, wird anhand von Beispielsituationen und entsprechenden Gegenmaßnahmen sowie Handlungsempfehlungen skizziert.

Dass mit der jeweiligen Beratungsbeziehung die Qualität der Hilfe steht und fällt, ist inzwischen hinreichend bekannt. Wie man aber in einem so schwer erreichbaren Feld wie im MH/S/ZP eine professionelle Beziehung herstellt, zeigen *Silke Birgitta Gahleitner, Roshan Heiler, Martha Schneider, Katharina Gerlich* und *Heidemarie Hinterwallner* in ihrem Beitrag »Herausforderungen beim Beziehungs- und Vertrauensaufbau mit traumatisierten Betroffenen aus Sicht der Sozialen Arbeit«. AdressatInnenorientiert wurde dazu die subjektive Perspektive betroffener Frauen erhoben und über ein spezifisches Verfahren ausgewertet. Die Ergebnisse aus den Interviews zeigen insbesondere empirische Evidenz für ein bisher ungelöstes Kernproblem bei der Prävention und Intervention des Menschenhandels: die Herausforderung, die betroffenen Frauen durch den »Traumavorhang« hindurch überhaupt zu erreichen und ihr Vertrauen zu gewinnen sowie ihnen alternative Beziehungs- und Einbettungsstrukturen zu ermöglichen.

Fachberatungsstellen (FBS) als Angebot für Betroffene von MH/S/ZP stellen dabei ein komplexes Tätigkeitsfeld Sozialer Arbeit dar, das die professionellen AkteurInnen vor spezifische Herausforderungen mit Blick auf die Gestaltung gelingender Unterstützungsprozesse stellt. *Imke Sundermann, Nina Oelkers* und *Kim-Patrick Sabla-Dimitrov* beleuchten diesen Aspekt unter dem Thema »Spezialisierte Unterstützungsmöglichkeiten durch Fachberatungsstellen«. Basierend auf der Analyse von Interviews mit MitarbeiterInnen von FBS und der Polizei markiert der Beitrag deren Perspektive auf die Heterogenität der Zielgruppe und skizziert vor diesem Hintergrund Bedingungen professionellen Handelns und gelingender Unterstützungsprozesse – nicht zuletzt genderperspektivisch.

Yvette Völschow und *Silke Birgitta Gahleitner* schließen den Herausgabeband mit ihrem Beitrag »Kooperationen in der Präventions- und Interventionsarbeit bei Menschenhandel im Kontext von sexueller Ausbeutung und

Zwangsprostitution – Implikationen für die Praxis«. Zentralen Ergebnisse sowie ausblickenden Forderungen und Handlungsempfehlungen der einzelnen Beiträge folgend, werden dabei vor allem zwei Ebenen von Kooperation beleuchtet: Zum einen wird die Notwendigkeit einer beidseitigen und durch die professionellen AkteurInnen anzubietenden Vertrauensbeziehung zwischen Betroffenen und AkteurInnen im Hilfesystem herausgestellt, für die – nicht nur für eine erfolgreiche psychosoziale Arbeit mit Opfern von Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung/Zwangsprostitution, sondern lange vor der entsprechenden Intervention stattfindende – Kontakte im Hilfenetzwerk unerlässlich sind. Hervorgehoben wird das damit einhergehende unbedingte Erfordernis einer gelingenden Kooperation zwischen den verschiedenen Berufsfeldern, die mit Opfern von MH/S/ZP in Kontakt kommen, denn sie bildet die Basis einer umfassenden gelingenden Präventions- und Interventionsstrategie.

In der Hoffnung, mit dem vorliegenden Band einen Beitrag für die Forschung und berufsgruppenübergreifende Praxis im Bereich der Prävention und Intervention zur Bekämpfung von MH/S/ZP zu leisten, sei allen AutorInnen an dieser Stelle herzlich nicht nur für ihre fundierten Beiträge, sondern auch für die zuvor mitgestaltete konstruktive Kooperation bei der Projektarbeit am Thema selbst gedankt. Ein besonderer Dank gilt dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) für die Förderung des Projekts PRIMsA.

Vechta und Berlin,
im Dezember 2020

Yvette Völschow und
Silke Birgitta Gahleitner

Literatur

- BKA (Bundeskriminalamt) (2013). *Menschenhandel. Bundeslagebild 2012*. Wiesbaden: BKA. Verfügbar unter: <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Menschenhandel/menschenhandelBundeslagebild2012.pdf> [01.12.2020].
- BKA (Bundeskriminalamt) (2014). *Menschenhandel. Bundeslagebild 2013*. Wiesbaden: BKA. Verfügbar unter: <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Menschenhandel/menschenhandelBundeslagebild2013.pdf> [01.12.2020].
- BKA (Bundeskriminalamt) (2015). *Menschenhandel. Bundeslagebild 2014*. Wiesbaden: BKA. Verfügbar unter: <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Menschenhandel/menschenhandelBundeslagebild2014.pdf> [01.12.2020].
- BKA (Bundeskriminalamt) (2017a). *Menschenhandel. Bundeslagebild 2015* (korr. Fassung). Wiesbaden: BKA. Verfügbar unter: <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Menschenhandel/menschenhandelBundeslagebild2015.pdf> [01.12.2020].
- BKA (Bundeskriminalamt) (2017b). *Menschenhandel. Bundeslagebild 2016*. Wiesbaden: BKA. Verfügbar unter: <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/>

- JahresberichteUndLagebilder/Menschenhandel/menschenhandelBundeslagebild2016.pdf [01.12.2020].
- BKA (Bundeskriminalamt) (2018). *Menschenhandel. Bundeslagebild 2017*. Wiesbaden: BKA. Verfügbar unter: <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Menschenhandel/menschenhandelBundeslagebild2017.pdf> [01.12.2020].
- BKA (Bundeskriminalamt) (2019). *Menschenhandel. Bundeslagebild 2018*. Wiesbaden: BKA. Verfügbar unter: <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Menschenhandel/menschenhandelBundeslagebild2018.pdf> [01.12.2020].
- BKA (Bundeskriminalamt) (2020). *Menschenhandel. Bundeslagebild 2019*. Wiesbaden: BKA. Verfügbar unter: <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Menschenhandel/menschenhandelBundeslagebild2019.pdf> [01.12.2020].
- Brandtstädter, Jochen (1982). Prävention als psychologische Aufgabe. In Jochen Brandtstädter & Alexander von Eye (Hrsg.), *Psychologische Prävention: Grundlagen, Programme, Methoden* (S. 15–36). Bern: Huber.
- Brantingham, Paul J. & Faust, Frederic L. (1976). A conceptual model of crime prevention. *Crime & Delinquency*, 22(3), S. 284–296.
- Cohen, Lawrence E. & Felson, Marcus (1979). Social change and crime rate trends: A routine activity approach. *American Sociological Review*, 44(4), S. 588–608. Verfügbar unter: <https://faculty.washington.edu/matsueda/courses/587/readings/Cohen%20and%20Felson%201979%20Routine%20Activities.pdf> [01.12.2020].
- Dijk, Jan J. van & Waard, Jaap de (1991). A two-dimensional typology of crime prevention projects: with a bibliography. *Criminal Justice Abstracts*, 23(3), S. 483–503. Verfügbar unter: <https://www.researchgate.net/publication/287994211> [01.12.2020].
- Gahleitner, Silke Birgitta, Andrade, Marilena de, Heiler, Roshan, Huber, Edith & Völschow, Yvette (2018). Wieder Vertrauen wagen? – Professionelle Beziehungsgestaltung mit gewaltbetroffenen Frauen. *Trauma*, 16(1), S. 52–61.
- Gahleitner, Silke Birgitta, Gerlich, Katharina, Heiler, Roshan, Hinterwallner, Heidemarie, Huber, Edith, Körner, Mascha, Pfaffenlehner, Josef & Völschow, Yvette (2017). Psychosoziale Arbeit mit Frauen aus dem Frauenhandel – ein Plädoyer für bindungs- und traumasensible interprofessionelle Zusammenarbeit. *Trauma & Gewalt*, 11(1), S. 22–34.
- Goodey, Jo (2008). Human trafficking: Sketchy data and policy responses. *Criminology & Criminal Justice*, 8(4), S. 421–442. Verfügbar unter: <https://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.459.3197&rep=rep1&type=pdf> [01.12.2020].
- GRETA (Group of Experts on Action against Trafficking in Human Beings) (2015). *Bericht über die Umsetzung des Übereinkommens des Europarats zur Bekämpfung des Menschenhandels durch Deutschland. Erster Evaluierungszyklus*. Straßburg: Europarat. Verfügbar unter: <https://rm.coe.int/CoERMPublicCommonSearchServices/DisplayDCTMContent?documentId=0900001680631c3a> [01.12.2020].
- Helfferich, Cornelia, Kavemann, Barbara & Rabe, Heike (2010). *Determinanten der Aussagebereitschaft von Opfern des Menschenhandels zum Zweck sexueller Ausbeutung – Eine qualitative Opferbefragung* (Reihe: Polizei + Forschung, Bd. 41). Köln: Luchterhand.
- Kube, Edwin (1986). *Systematische Kriminalprävention: mit praktischen Hinweisen* (Reihe: BKA-Forschungsreihe, Sonderbd. 5). Wiesbaden: BKA.
- Meier, Bernd-Dieter (2016). *Kriminologie* (Reihe: Grundrisse des Rechts; 5., neu bearb. Aufl.). München: Beck.

- Rabe, Heike & Tanis, Naile (2013). *Menschenhandel als Menschenrechtsverletzung. Strategien und Maßnahmen zur Stärkung der Betroffenenrechte*. Handreichung. Berlin: DIMR. Verfügbar unter: https://www.kok-gegen-menschenhandel.de/fileadmin/user_upload/medien/Publikationen_KOK/Handreichung_Menschenhandel_als_Menschenrechtsverletzung.pdf [30.11.2020].
- Schneider, Hans Joachim (1993). *Einführung in die Kriminologie* (Reihe: Jura – Studienbuch; 3., völlig neu bearb. Aufl.). Berlin: De Gruyter.
- TF-MH (Task Force Menschenhandel) (2009). *Nationaler Aktionsplan zur Bekämpfung des Menschenhandels für die Jahre 2009–2011*. Wien: BMEIA. Verfügbar unter: https://www.bmfj.gv.at/dam/jcr:79037be2-25d7-4ce1-bc07-374374ea3e72/nap_menschenhandel_2.pdf [01.12.2020].
- TF-MH (Task Force Menschenhandel) (2012). *Nationaler Aktionsplan zur Bekämpfung des Menschenhandels für die Jahre 2012–2014*. Wien: BMEIA. Verfügbar unter: https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Aussenpolitik/Menschenrechte/3_Nationaler_Aktionsplan_2012-2014.pdf [01.12.2020].
- TF-MH (Task Force Menschenhandel) (2015). *Nationaler Aktionsplan zur Bekämpfung des Menschenhandels für die Jahre 2015–2017*. Wien: BMEIA. Verfügbar unter: https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Aussenpolitik/Menschenrechte/Nationaler_Aktionsplan_2015-2017.pdf [01.12.2020].
- TF-MH (Task Force Menschenhandel) (2018). *Nationaler Aktionsplan zur Bekämpfung des Menschenhandels für die Jahre 2018–2020*. Wien: BMEIA. Verfügbar unter: https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Aussenpolitik/Menschenrechte/Nationaler_Aktionsplan_2018-2020.pdf [01.12.2020].
- UNODC (United Nations Office on Drugs and Crime) (2009). *Global report on trafficking in persons*. New York: UN. Verfügbar unter: https://www.unodc.org/documents/human-trafficking/Global_Report_on_TIP.pdf [01.12.2020].
- UNODC (United Nations Office on Drugs and Crime) (2012). *Global report on trafficking in persons 2012*. New York: UN. Verfügbar unter: https://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/glotip/Trafficking_in_Persons_2012_web.pdf [01.12.2020].
- UNODC (United Nations Office on Drugs and Crime) (2014). *Global report on trafficking in persons 2014*. New York: UN. Verfügbar unter: https://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/glotip/GLOTIP_2014_full_report.pdf [01.12.2020].
- UNODC (United Nations Office on Drugs and Crime) (2016). *Global report on trafficking in persons 2016*. New York: UN. Verfügbar unter: https://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/glotip/2016_Global_Report_on_Trafficking_in_Persons.pdf [01.12.2020].
- UNODC (United Nations Office on Drugs and Crime) (2018). *Global report on trafficking in persons 2018*. New York: UN. Verfügbar unter: https://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/glotip/2018/GLOTIP_2018_BOOK_web_small.pdf [01.12.2020].
- Völschow, Yvette, Körner, Mascha & Janßen, Wiebke (i. E.). Gewalt in der (Zwangs-)Prostitution. In Beate Blättner, Daphne Hahn & Petra Johanna Brzank (Hrsg.), *Praxishandbuch Interpersonelle Gewalt und Public Health*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.